

**24**

**DER OVERSTOLZE ❏**



## Liebe Overstolzen, liebe Freunde des Museums für Angewandte Kunst,



nun hat das Bauhaus-Fieber auch das MAKK erfasst! Mit „2 von 14. Zwei Kölnerinnen am Bauhaus“ setzt unser Haus einen besonderen Akzent zum Jubiläum des Bauhauses. Unsere Kuratorin Dr. Romana Rebbelmund führt uns ein in das Schaffen der beiden Cousinen Margarete Heymann-Loebenstein und Marianne Ahlfeld-Heymann. Ihr ist dabei eine besonders schöne Ausstellung gelungen, die ich Ihnen allen ans Herz legen möchte. In heller und leicht wirkender Ausstellungsarchitektur kommen die Keramikobjekte, Theaterpuppen und Bühnentalentwürfe aufs Schönste zur Geltung, gemischt mit ausgesuchten Grafik- und Papierarbeiten anderer Bauhauskünstler, die wieder einmal den reichen Bestand unseres Hauses widerspiegeln. Dabei wird auch nicht verschwiegen, welchem schweren Schicksal die beiden Künstlerinnen und ihre Familien durch ihre jüdische Herkunft und persönliche Tragödien in den 1930er Jahren des letzten Jahrhunderts ausgesetzt waren.

Ich muss gestehen, dass mich dieses Bauhaus-Fieber in der Tat angesteckt hat und ich in den letzten Wochen einige Reisen unternommen habe, um mir von Rotterdam bis Weimar die vielen Ausstellungen zum Bauhaus-Jubiläum anzuschauen. Fasziniert war ich vor allem von der Vielfältigkeit, dem Ideenreichtum, ja der Verrücktheit der Bauhäusler, die in etwas mehr als einer Dekade allen Facetten des „Kunsthandwerks“ ihren

Stempel aufgedrückt haben. Vielleicht kann ich Sie ermuntern, sich dieser Spurensuche ebenfalls anzuschließen, wird es doch so viel Anschauungsmaterial wie in diesem Jahr kaum noch einmal geben.

Was unser Haus angeht, so möchte ich Frau Dr. Hesse nicht vorgreifen, aber so viel sei verraten: Die lang ersehnte Wiedereröffnung unserer Design-Sammlung rückt näher und wird in der zweiten Jahreshälfte erwartet. Damit wäre ein weiterer Meilenstein im Rahmen der Sanierung des Hauses geschafft und ein ganz wichtiger Sammlungsbestandteil wieder öffentlich zugänglich. Wir dürfen gespannt sein!

Außerdem werden Sie in dieser Ausgabe erste Details erfahren, wie wir gezielt auch ein jüngeres Publikum für die Overstolzen ansprechen wollen und dies sogar mit einem eigenen Namen, den „KunstStolzen“. Daneben wächst auch die Sammlung des MAKK stetig weiter, wozu nicht zuletzt wir Overstolzen immer wieder beitragen. Frau Dr. Hesse und Frau Dr. Brattig stellen uns einige Neuerwerbungen vor. Aber im neuen Overstolzen erwartet Sie noch viel mehr!

Viel Vergnügen bei der Lektüre und herzliche Grüße!

### Bling Bling – Schmuckkunst im MAKK



Visualisierung Neupräsentation Schmuck im OG

Das MAKK steht vor großen Herausforderungen, sowohl in Hinblick auf die aktuellen Baumaßnahmen, als auch bezüglich der geplanten Neuausrichtung der Schausammlungen. Zunächst eröffnen wir nun endlich im August 2019 wieder die Designabteilung. Das Hauptgeschoss mit der historischen Sammlung wird allerdings über die Fensteranierung hinaus geschlossen bleiben, da wir hierfür ein neues Konzept und eine zeitgemäße Ausstellungsgestaltung erarbeiten.

Darüber hinaus ist es mir ein wichtiges Anliegen, neben dem Hauptgeschoss auch den Ostflügel des Obergeschosses, in dem bislang schlecht ausgestattete Depoträume untergebracht waren, wieder als Schausammlungsräume zu beleben. Zu Zeiten des Wallraf-Richartz-Museums dienten diese sehr attraktiven und repräsentativen Räume tatsächlich als Ausstellungsflächen. Und dies soll auch in Zukunft wieder so sein. Auf rund 500 m<sup>2</sup> werden Sammlungsbereiche aus den Depots wie Kunststoffobjekte, Radios, Metall-, Holz und Glasobjekte in dichter Fülle wie in einem Schaudepot oder einer Schatzkammer präsentiert werden.

Auch unsere prominente und bedeutende Schmucksammlung, die mit rund 1500 Objekten 5000 Jahre Schmuckgestaltung dokumentiert, soll in Zukunft stärker in den Vordergrund gestellt werden.

Die Schmucksammlung des MAKK ist das Ergebnis einer bis heute ungebrochenen Stiftertradition mit großzügigen Schenkungen, allen voran durch Wilhelm Clemens, dem wir vor allem Objekte aus dem Mittelalter und der Renaissance verdanken, aber auch durch die Sammlung von Schmuck des 19. Jahrhunderts von Rosy Petrine Sieversen oder durch den künstlerischen Nachlass der berühmten Kölner Goldschmiedin Elisabeth Treskow mit eigenen Arbeiten und herausragenden Beispielen der antiken Schmuckkunst.

Bereichert wird die Sammlung weiterhin durch zahlreiche Arbeiten von europäischen Schmuckkünstlern und renommierten Goldschmiedewerkstätten des 19. bis 21. Jahrhunderts.

Bisher war diese wirklich herausragende und umfangreiche Sammlung mit ausgewählten Beispielen im Hauptgeschoss innerhalb der chronologischen Abfolge der Aus-

Einblick in die Schausammlung des ehemaligen Wallraf-Richartz-Museums mit Sammlung Ludwig im OG



stellung völlig untergeordnet präsentiert. Moderner Schmuck des 20. und 21. Jahrhunderts wurde überhaupt nicht gezeigt. Ich habe im Rahmen unserer Überlegungen zur Neukonzeption der Schausammlungen lange überlegt, wie man die Schmucksammlung inhaltlich und in Hinblick auf ein zeitgemäßes Erscheinungsbild aufwerten kann. Dieses Ziel, und davon bin ich fest überzeugt, erreicht man nur durch die Schaffung einer eigenen „Schatzkammer“, die die kostbaren Preziosen im neuen Glanz zum Strahlen bringt und die den Besuchern erstmals die Möglichkeit gibt, einen intensiven und spannenden Einblick in die Kulturgeschichte des Schmucks, und damit auch in unser Kleidungsverhalten, einschließlich der damit verbundenen Symbolik, Riten und gesellschaftlichen Konventionen zu erhalten.

Im ersten Schritt der Realisierung, haben wir eine Planung in Auftrag gegeben, die die zukünftige Präsentation dieser Schatzkammer visualisiert. Die Schmucksammlung soll in dem Raum untergebracht werden, in dem sich aktuell die Museumspädagogik befindet. Von dort aus wird sich dann ein Rundgang durch den Ostflügel des Obergeschosses entwickeln, den wir nach und nach beplanen und einrichten.

Starten werden wir voraussichtlich 2021, je nach Baufortschritt, mit der Fertigstellung der Schmuckausstellung. Hierzu haben wir bereits eine Spendenaktion gestartet, die erfreulich gut angelaufen ist. Auch der erste Prototyp für eine Vitrine befindet sich bereits im MAKK und wird ausgiebig getestet.

Obwohl unsere Schmucksammlung inhaltlich ein großes Spektrum abdeckt, gibt es insbesondere für Beispiele aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und für zeitgenössischen Schmuck immer noch eine ganze Reihe von Lücken. In einigen Fällen haben wir in den letzten drei Jahren



Nele, Schmuckgarnitur, 1969

durch Schenkungen und gezielte Ankäufe die Sammlung weiter aufgebaut. So konnten wir über das großzügige Engagement von Angelika und Dr. Klaus Günther die Arbeit „Zooring“ von Dieter Roth (1930-1998) aus dem Jahr 1975, bestehend aus einer Holzbox mit 2 Fingerringen und 15 zugehörigen Tierköpfen als Aufsätze, erwerben. Hinzu kamen aus Privatbesitz eine auf 2003 datierte Brosche und ein Armreif aus dem Jahr 1991 von Bernhard Schobinger (geb. 1946) sowie ein 2013 entstandener Ring von Philip Sajet (geb. 1953). Ausgewählte Kreationen aus der eigenen Werkstatt erhielten wir von der kürzlich verstorbenen Kölner Goldschmiedin Mechthild Watermann (1955-2019). Und schließlich eröffneten uns Mittel aus dem Ankaufsetat der Stadt Köln zuletzt den Erwerb von mehreren Arbeiten: nämlich zwei wundervolle Garnituren der Schmuckkünstlerin Eva Renée Nele (geb. Bode, 1932), einmal eine frühe Arbeit von 1969 und eine spätere aus den 1990er Jahren sowie ein 1988 von dem französi-



Brosche „Man on the Moon“, 1969

schen Architekten Jean Nouvel (geb. 1945) gestaltetes Armband und die Brosche „Man on the Moon“ aus dem Brüsseler Haus Wolfers Frères. Diese vollplastisch ausgebildete Brosche zeigt einen halbkugelförmigen Mond, auf dem ein Astronaut mit amerikanischer Flagge sitzt. Die Darstellung bezieht sich auf die erste Mondlandung durch die USA am 20. Juli 1969. Ein fast identisches Exemplar wurde Patricia Ryan Nixon, der Ehefrau des damaligen US-Präsidenten Richard Nixon, von Freddy Wolfers als Ge-

schenk überreicht. Schließlich konnten wir auf der diesjährigen TEFAF einen Kettenanhänger mit Rabe für das MAKK ankaufen, der von Koloman Moser (1868-1918) entworfen und in der Wiener Werkstätte 1904 entstanden ist.

Über diese Neuzugänge hinaus sind wir auch weiterhin daran interessiert, unsere Sammlungslücken zu schließen und unsere Schmuckbestände auf hohem Niveau weiter auszubauen. Es würde mich sehr freuen, wenn sich in der Tradition der vergangenen großzügigen Stiftungen auch aktuell und in Zukunft Förderer entscheiden, Schmuckstücke dem MAKK zu schenken, wo sie dann dauerhaft eine hohe Wertschätzung erhalten.

Das MAKK gehört zu den wenigen Museen in Deutschland, die über eine derart prominente, fast ausschließlich durch bürgerliches Engagement zusammengetragene Schmucksammlung verfügen. Mit Ihrer Hilfe und Unterstützung können wir diese wundervollen Bestände erweitern und im Rahmen einer Neupräsentation in neuem Glanz erstrahlen lassen.

Deshalb möchte ich alle Schmuckbegeisterten aufrufen und ermutigen, uns zu fördern. Denn wir suchen noch Unterstützer für die Neueinrichtung unserer Schausammlungen und freuen uns über weitere Neuzugänge und Spenden für diesen Zweck.

*Dr. Petra Hesse*



Visualisierung Neupräsentation Schmuck im OG

## Anmut und Schönheit – Eine Figur der Flora als Allegorie des Frühlings

Eine anmutige, hochgewachsene und schlanke junge Frau in antikischem Gewand steht auf einem Erdssockel und lehnt sich leicht an einen rückwärtigen Baumstumpf an, auf dem ein mit Blumen gefüllter Korb steht. Ihre linke Brust ist entblößt, in der linken Hand hält sie Rosenblüten, mit der rechten Hand rafft sie ihr Gewand vor dem Bauch leicht nach oben. Das rechte Spielbein mit dem entblößten Knie ist nur leicht angewinkelt. Der Kopf mit zart angedeutetem Lächeln und den hochgebundenen Haaren mit Rosenschmuck ist kaum merklich nach rechts unten gewandt. Die Figur aus rotbrauner Irdenware ist mit einer cremefarbenen Zinnglasur überzogen. Ihre Attribute – die Blumen im Haar, in der Hand und im Korb – weisen sie als bildliche Darstellung, als Allegorie des Frühlings aus, die im barocken Zeitalter häufig in Gestalt der Flora, der römischen Göttin der Blüte, dargestellt wurde.

In den Jahren 1744 bis 1754 entstand die Orangerie des Schlosses Augustusburg in Brühl für den Kölner Kurfürsten und Erzbischof Clemens August (1700-1761). Für den Schmuck der gartenseitigen Balustrade

der Südorangerie wurden mindestens 15 Fayencefiguren in der Straßburger Manufaktur von Paul Antoine Hannong (um 1700-1760) bestellt. Die Figur der Flora (Inv. Nr. MAKK 2018/28), die im vergangenen Jahr über Ankaufsmittel der Stadt Köln für die Keramiksammlung des Museums für Angewandte Kunst erworben werden konnte, gehört in den unmittelbaren Zusammenhang dieser für Brühl entworfenen und hergestellten Folge, die vor 1754 in Straßburg, wohl von François-Paul Acker (1721-1782) modelliert und anschließend in der Manufaktur ausgeformt wurde. Der für die Produktion von Großplastiken im eigentlichen Sinne ungeeignete, empfindliche keramische Werkstoff Fayence erklärt die Seltenheit solcher bis heute vereinzelt erhalten gebliebener Figuren.

### Die Südorangerie von Schloss Augustusburg in Brühl

Die ursprüngliche Planung zur Gestaltung und Rahmung des westlichen Vorhofs von Schloss Augustusburg in Brühl, erbaut ab 1725 zunächst von Johann Conrad Schlaun (1695-1773), dann von François de Cuvilliés (1695-1768), sah zwei einheitliche eingeschossige Orangerieflügel mit mittleren Tordurchfahrten vor. Spätestens bis 1743 entstanden zunächst die neun östlichen Gebäudeachsen der Nordorangerie, die das Schloss mit dem nördlich versetzt errichteten, winkelförmigen Küchenflügel verbinden. Den westlichen Abschluss der Nordorangerie zur Stadt sollte ursprünglich das Komödienhaus bilden; dieser Bereich wurde jedoch nie fertiggestellt.



Figur der Flora, Inv. Nr. MAKK 2018/28 © MAKK, Fotografie: Karl Tobias Friedrich



Brühl, Schloss Augustusburg mit Südorangerie links



Brühl, Schloss Augustusburg, Südorangerie

Vollständig errichtet wurde allerdings die langgestreckte Südorangerie mit dem mittleren quadratischen Durchgangspavillon, den beiden vierzehnsigen eingeschossigen Flügeln und dem Oratorium im Chorscheitel der Schlosskirche. Die Bauarbeiten an der Südorangerie – mit zeitweiligen Unterbrechungen – erfolgten zwischen 1744 und 1754.

## Die Balustradenbekrönung der Südorangerie

Die Schauseite der Südorangerie, die sich mit den vielen Fensterachsen zum kurfürstlichen Parterregarten des Gartenarchitekten Dominique Girard (um 1680-1738) öffnet, erhielt einen

figürlichen Balustradenschmuck. Das am 21. Februar 1761 unmittelbar nach dem Tode des Kurfürsten Clemens August erstellte Inventar verzeichnet im südwestlichen Erdgeschossraum des Oratoriums „fünffzehn große figuren in straßburger fayance, starck beschädiget“ sowie „zehn große vasa Holländischer fayance“. Der undifferenzierte Schadensvermerk an den Standbildern weist auf deren Aufstellung im Freien auf; nur in der kalten Jahreszeit wurden sie, vermutlich zum Schutz vor winterlichem Frost, im Gebäudeinneren im Lagerraum am Fuß der Treppe des angrenzenden Oratoriums aufbewahrt. Den erwähnten alternierenden Balustradenaufsatz von Figuren- und Vasenschmuck belegen zeitgenössische Gartenansichten des Schlosses Augustusburg und der Südorangerie.

Der Verbleib der nachweislich ehemals vorhandenen Balustradenfiguren der Brühler Schlossorangerie nach 1760 ist nicht bekannt. Fest steht, dass diese laut einem „Verzeichnis entfernter Mobilien“ von 1772 veräußert wurden. Ferner gibt es keinerlei Hinweise auf das ikonografische Figurenprogramm, sofern man sich nur



Südseite von Schloss Augustusburg mit Orangerie und Ziergarten; Supraporte im Großen Saal von Schloss Gymnich, um 1765



Ausschnitt der Supraporte im Großen Saal von Schloss Gymnich

auf die knappe Inventarangabe von 1761 und die vorhandenen Bildquellen beruft. Es darf aber angenommen werden, dass die Standbilder als Bekrönung einer Orangerie, die sich zum prachtvollen barocken Parterregarten öffnet, Personifikationen aus dem übergeordneten Themenbereich der Natur und des Gartens an sich sowie Allegorien der Vegetationsgötter, der Götter der Erde und des Landbaus darstellten. Von besonderer Bedeutung in diesem Zusammenhang ist der Inventarvermerk, wonach es sich um Straßburger Fayencefiguren gehandelt habe. Die wenigen erhaltenen Großfayencen aus Straßburger Produktion stellen vorrangig Allegorien der Jahreszeiten oder deren Gottheiten dar. Da die Terrasse der Südorangerie zur besseren Aus- und Einsicht auf den Parterregarten begehbar war und dem Kurfürsten als Verbindungsweg vom Schloss zum Oratorium und zur Schlosskirche diente, dürften die Figuren in den Details – entsprechend der hier vorgestellten Flora – sorgfältig ausgearbeitet und nicht allein auf eine Fernansicht konzipiert worden sein, standen sie doch in „Augenhöhe“ des Betrachters auf der Balustrade.

### Die Straßburger Fayencemanufaktur

Die Familie Hannong leitete für mehr als 60 Jahre die beiden bedeutenden Elsässer Fayencemanufakturen in Straßburg und Hagenau (Haguenau). Charles-François Hannong (um 1669-1739) war als Pfeifenmacher seit 1709 in Straßburg ansässig. Zusammen mit seinem aus Ansbach stammenden Geschäftspartner Johann-Heinrich Wachenfeld (1694-1725) erhielt er im September 1721 die Erlaubnis, in Straßburg einen Brennofen zur Herstellung von Fayencen zu errichten. Die Straßburger Fayencemanufaktur gehörte fortan aufgrund ihrer Innovationskraft und ihrer qualitativ hochwertigen, fast schon industriellen Herstellung zu den bedeutendsten und einflussreichsten Produktionszentren des 18. Jahrhunderts. Unter der Leitung der beiden Söhne von Charles-François Hannong, Paul Antoine und Balthasar, prosperierte die Manufaktur, um ab 1742 unter der alleinigen Führung von Paul Antoine Hannong ihre Blütezeit zu erleben. Erst 1781 wird die Herstellung von Fayencen in Straßburg und Hagenau endgültig aufgegeben.

### **François-Paul Acker und die Großfiguren der Straßburger Fayencemanufaktur**

Der Ofenbauer François-Paul Acker (1721-1792) war Sohn des Hafners Jean Adam Acker und heiratete im April 1742 Anne Marie Frick, Tochter eines Böttchers, mit der er zahlreiche Kinder zeugte. Er war der Schwager von Paul Antoine Hannong, in dessen Manufaktur er vor 1743 einen großen Kachelofen für den Königlichen Prätor von Straßburg, François-Joseph de Klinglin (1687-1753) herstellte. 1743 beantragte Acker bei der Straßburger Hafnerzunft, dieser Ofen möge als sein Meisterstück anerkannt werden. Dies wurde ihm verweigert mit der Begründung, seine Wanderschaft als Geselle habe nicht ganz drei Jahre gedauert, ferner sei er entgegen



Rastatt, Residenz, Fayence-Ofen, rechte  
Pilasterfigur (Allegorie des Herbstes)  
Foto: Jacques Sebastian, Straßburg

der Zunftordnung bereits verheiratet und er habe sich schließlich nicht vorschriftsgemäß zur Abgabe seines Meisterstücks und Erlangung des Meistergrades angemeldet. Der besagte Ofen sei darüber hinaus nicht etwa in der Werkstatt seines Vaters noch in jener eines anderen Hafnermeisters hergestellt worden, sondern in der Manufaktur des „porcellin macher Hannong“, ohne Hinzuziehung und Beaufsichtigung eines „geschwornen Schaw Meister“. Die Angelegenheit wurde letztlich vor dem Conseil des Quinze (Rat der 15) verhandelt. Während der Untersuchung gab Acker an, ein Jahr lang in Paris als Geselle gearbeitet zu haben. Erst nach Vermittlung durch den Königlichen Prätor persönlich sprach sich der Rat für die Annahme des Meisterstücks und die Aufnahme Ackers in die Hafnerzunft aus. François-Paul Acker verstarb am 24. Juni 1792 in Straßburg.

Obwohl die Stückpreis-Inventare von Acker nicht erhalten geblieben sind, ist davon auszugehen, dass die Kachelöfen und Großfiguren der Straßburger Fayencemanufaktur unter Paul Antoine Hannong vorrangig von dem begabten François-Paul Acker geschaffen wurden, da der Ofenbauer die nötige Erfahrung mit der Ausarbeitung großformatiger Brennstücke besaß. Auch das vorgestellte Bildnis der Flora wurde – wie stilistische Übereinstimmungen mit Ofenfiguren von Acker belegen – von ihm modelliert und in Fayence hergestellt, dies ganz sicherlich in der Manufaktur seines Schwagers Paul Antoine Hannong. Wie kaum eine andere Figur verkörpert die kleine Flora die im Rheinland wieder aufgegriffene, hohe Gartenkunst des französischen Barocks und führt uns diese in Anmut und Schönheit vor Augen.

*Dr. Patricia Brattig  
Kuratorin*

## Fabelhafte Wesen im MAKK

Im Oktober vergangenen Jahres wurden auf Initiative von Herrn Ralph Surma zwei sogenannte Drachenvasen (Inv. Nr. Ov 410/1-2) im Kölner Kunsthandel erworben und als Hommage an den scheidenden Vorstandsvorsitzenden Herrn Dr. Klaus Günther dem MAKK überreicht. Die gedrehten und glasierten Vasen wurden aus Steinzeug hergestellt, darauf anbossiert sind die freiplastisch modellierten Drachen, die einfallsreich angebrachte Luftlöcher paarig am Rücken entlang der Panzerspitzen aufweisen. Die Lauf- oder Kristallglasuren bestehen hauptsächlich aus Feldspat mit wesentlichen Anteilen an Kupfer, worauf auch die changierende Farbgebung zurückzuführen ist. Die Höhe der „grünen“ Vase beträgt 85,7 cm, jene der „roten“ Vase 83,7 cm, eine recht stattliche Höhe für gedrehte Objekte. Beide Vasen sind unter dem eingewölbten Boden bezeichnet mit einer Pressmarke, eine Henkelkanne im Schild.

Der Entwurf der Drachenvasen wurde bislang Peter Dümler zugeschrieben, die Ausführung soll das Unternehmen Reinhold Hanke in Höhr-Grenzhausen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts übernommen haben.

Peter Dümler wurde am 7. November 1860 als Sohn des im Westerwald ansässigen Töpfers Andreas Dümler und seiner Ehefrau Anna Maria geboren; er wurde bei Reinhold Hanke in Höhr (heute Höhr-Grenzhausen) zum Modelleur ausgebildet. 1883 gründete er zusammen mit seinem Schwager Albert Breiden (1860-1926) die in Höhr ansässige Feinsteinzeugfabrik „Dümler & Breiden“. Produziert wurden Figuren, Vasen, Bierkrüge, diverse Gefäße in historisierender Formensprache, die sogenannte „Altdeutsche Ware“. Seine Inspiration für die Entwürfe zog Peter Dümler



Foto: © Helmut Buchen/Lempertz

aus seiner eigenen umfangreichen Sammlung an historischem Steinzeug, die im März 1914 in Köln versteigert wurde. 1907 übernahm nach dem frühen Tode Peter Dümlers – er wurde nur 47 Jahre alt – sein Schwager Albert Breiden die Leitung des Unternehmens zusammen mit der Witwe Bertha, während der 1887 geborene Sohn Paul Dümler fortan für die Entwürfe im Stile des Art Nouveau verantwortlich zeichnete. Paul Dümler starb zu Beginn des 1. Weltkriegs auf einem französischen Schlachtfeld mit nur 27 Jahren. Später produzierte das Unternehmen eher gewöhnliche keramische Gebrauchsware; der Betrieb wurde erst im Jahre 2000 eingestellt.

Die „Steinzeugfabrik und Kunsttöpferei Reinhold Hanke“ wurde 1868 durch Reinhold Hanke (1839-1886) gegründet. 1876 wurde er zum Hoflieferanten ernannt. Die Ehefrau Maria Josefa führte den Betrieb nach dem Tode ihres Mannes weiter. 1901



Foto: © Helmut Buchen/Lempertz

übernahmen die beiden Söhne, der Kaufmann Carl Hanke (1872-1908) und der technisch-künstlerische Leiter August Hanke (1875-1938), die Firma. Ab 1901/02 arbeitete August Hanke mit Entwerfern der Reformbewegung zusammen wie Henry van de Velde und Peter Behrens. 1911 oder 1912 erfolgte der Zusammenschluss mit „Simon Peter Gerz“ und „Reinhold Merkelbach“ zu einer gemeinsamen Vertriebsfirma, den „Steinzeugwerken Höhr-Grenzhausen“; auch die Firma „Walter Müller“ trat dem Verbund bei. 1918 wurden die „Steinzeugwerke“ wieder aufgelöst und zahlreiche Modelle durch „Reinhold Merkelbach“ übernommen. 1921 zerstörte ein Brand weitgehend die Fabrikgebäude; 1938 starb August Hanke und der Betrieb wurde endgültig stillgelegt. Produziert wurden Kunststeinzeug, Figuren, Steinzeuggefäße und Vasen aller Art.

Leider stimmen die für „Dümler & Breiden“ sowie für die „Steinzeugfabrik und Kunsttöpferei Reinhold Hanke“ nachgewiesenen Marken nicht mit der Marke unter dem Boden der Drachenvasen überein. Bis-

lang konnte die Marke – trotz aufwändiger diesbezüglicher Recherchen – in der einschlägigen Fachliteratur nicht identifiziert und einem Künstler oder Unternehmen zugeordnet werden.

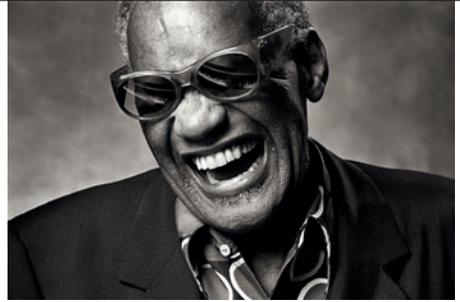
Die Vorbilder für die vorgestellten Drachenvasen stammen eindeutig aus dem ostasiatischen Kulturkreis, das dem geflügelten Fabelwesen eine besondere Bedeutung beimisst. Zweifellos stammen unsere Drachenvasen aber aus dem europäischen Kulturkreis. Gerade im Jugendstil wurden die vielfältigen Anregungen aus Ostasien begierig aufgenommen. Nicht nur die Form der Gefäße, sondern auch die Laufglasuren verweisen auf eine Entstehungszeit um 1900/05, einer Epoche als auch andere europäische Künstler Drachenvasen kreierten. Von besonderem Reiz sind beispielsweise jene von Eduard Stellmacher (1868-1929), der für die „Amphora-Werke“ in Turn bei Teplitz (Böhmen) sowie für seine eigene 1904 gegründete Porzellanfabrik zahlreiche Drachenvasen entwarf. Auch sein Schwiegersohn Paul Dachselschuf für die „Amphora-Werke“ beeindruckende Drachenvasen.

Weitere Nachforschungen ergaben zum jetzigen Zeitpunkt keine schlüssigen Ergebnisse, da unmittelbar vergleichbare Drachenvasen noch nicht gefunden werden konnten, so dass die gegebenen Zuschreibungen zunächst bestehen bleiben. Neue Erkenntnisse sind für die Zukunft jedoch nicht ausgeschlossen, da die Drachenvasen weiterhin im Fokus der Betrachtung bleiben.

*Dr. Patricia Brattig  
Kuratorin*



Foto: © MAKK



Fotos: Norman Seeff

## Norman Seeff. The Look of Sound

13. September 2019 bis 8. März 2020

„Why not be an artist with a studio on the Sunset Strip in Los Angeles?“ Dieser reizvolle Gedanke schoss dem Fotografen Norman Seeff durch den Kopf, als sich ihm 1973 nach ersten großen Erfolgen die Möglichkeit der Selbständigkeit bot. Seeff wurde in der Folge einer der Großen der Musikfotografie der 1970er- und 1980er-Jahre, ist aber der namentlich vielleicht am wenigsten Bekannte unter ihnen.

1939 in Johannesburg, Südafrika, geboren, arbeitete er nach einem Medizinstudium zunächst mehrere Jahre in der Traumaabteilung eines Krankenhauses in Soweto. Ohne künstlerische Ausbildung entfloh er im Dezember 1968 dem südafrikanischen Apartheid-Regime und ging mit einer 35 mm-Kamera und einer kleinen Mappe mit Fotografien und Grafiken im Gepäck nach New York, wo er sich als Fotograf durchzuschlagen versuchte. Er lernte Patti Smith und Robert Mapplethorpe kennen und fotografierte sie ebenso wie Andy Warhol und Mitglieder seiner Factory. Bereits mit seinem ersten Auftrag schaffte Seeff den Durchbruch: Seine Arbeit für das Album „Stage Fright“ von „The Band“ wurde als Poster produziert und war bald ein begehrtes Sammlerstück. In kurzer Zeit stieg er zu einem Star der Fotografenszene auf und wurde schließlich Artdirector von United Artists Records und dem Jazzlabel „Blue Note“, bevor er sich schließlich in Los

Angeles selbständig machte.

Norman Seeffs Foto-Sessions wurden legendär: Manchmal waren 40 bis 50 Zuschauer im Studio, während er Musiker, Schauspieler, Dirigenten oder Regisseure fotografierte. Neben Musiklegenden wie Ike und Tina Turner, die Rolling Stones, Johnny Cash, Ray Charles und Frank Zappa, Schauspielerinnen und Regisseuren wie Jodie Foster, Diane Keaton, Billy Wilder und John Huston setzte Seeff zudem Persönlichkeiten wie Apple-Mitgründer Steve Jobs und den Dirigenten Zubin Mehta in Szene.

Bereits seit 1975 ließ er die Sessions häufig filmen und fragte die Porträtierten, was ihnen Kreativität bedeutet. Ganz darauf konzentriert, fotografiert zu werden, antworteten sie unbefangen, spontan und frei. Die Mitschnitte gewähren einen überraschenden Blick in die Seele der Künstler und lassen den Betrachter an der Arbeit des Fotografen mit seinen Modellen teilhaben.

Die Ausstellung vereint mehr als 170 Fotografien, darunter größtenteils originale Vintage Prints. Zudem sind Videoaufnahmen zu sehen, die während Seeffs Fotosessions entstanden sind. Das MAKK zeigt die Schau in Kooperation mit ZEPHYR – Raum für Fotografie der Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim und ehrt den Künstler damit zu seinem diesjährigen 80. Geburtstag.

*Tobias Wüstenbecker*

# Das KunstStolzen-Projekt: eine Nachwuchs-Initiative der Overstolzengesellschaft



Viele junge Menschen interessieren sich für Design und zeigen Begeisterung für kreative Berufe. Für den Förderverein des MAKK erscheint es uns daher ein richtiger Schritt zu sein, gezielt einem jungen Publikum Raum zu bieten für Austausch, Erfahrung und Diskussion, um dieses Interessengebiet vertiefen zu können.

Aus diesem Grund haben wir, Carin Söhler und Helen Dalhuisen, eine Nachwuchs-Initiative für die Overstolzen ins Leben gerufen. Derzeit erforschen wir unsere Möglichkeiten, rund um das MAKK ein spezielles Veranstaltungs-Programm für junge Mitglieder anzubieten.

Alltäglich umgeben wir uns mit Angewandter Kunst. Wir leben wie selbstverständlich mit ihr und sie nimmt so – mal lauter und mal leiser – einen großen Teil unseres Lebens ein. Junge Menschen fragen sich oft, ob etwas ‚cool‘ oder ‚uncool‘ ist, ob jemand ‚Style‘ hat oder einfach nur ‚Bad Taste‘. Durch die Beschäftigung mit der Geschichte Angewandter Kunst lässt sich das viel leichter beantworten.

Wenn wir uns aber umhören, dann wissen tatsächlich nur wenige, was eigentlich genau Angewandte Kunst ist. Richtig schwierig wird es dann, wenn eine Abgrenzung zur sogenannten Bildenden Kunst erklärt werden soll. Dabei ist es ein so spannendes Thema: Was vereint das Nützliche mit der Kunst, wo sind die Grenzen zwischen Handwerk, kunstvollen Einzelanfertigungen und serieller Fertigung von Objekten durch die Industrie und wohnen gehören Entwürfe für virtuelle Welten?

Wir haben uns viel Zeit genommen, um einen Namen für unsere Initiative zu finden. Wie schaffen wir den Spagat zwischen der Tradition der Overstolzengesellschaft und dem, worin sich ein junges Publikum wiederfindet?

Auf die Geschichte der Overstolzengesellschaft zurückblickend, war uns ein namentlicher Bezug zum Verein wichtig. Gleichzeitig suchten wir aber auch nach einer erkennbaren Verbindung zur „Marke“ des Museums „MAKK – Kunst und Design“. Daher kam es zu dem Namenszusatz „Kunst“, um so auf alle Sammlungsgebiete des MAKKs hinzuweisen. Diese Kombination macht es auch für Außenstehende leichter zu verstehen, wofür wir uns einsetzen:

## **KunstStolzen**

### **Junge Overstolzen – Förderer des MAKK**

Unser Ziel ist es, ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm für junge Leute anzubieten, gestaltet von jungen Leuten, die die Interessen und Wünsche von Gleichaltrigen kennen. Dabei sollen durchaus auch schräge und unkonventionelle Veranstaltungsvorschläge entwickelt werden, die Spaß machen. Gleichzeitig wollen wir nicht aus den Augen verlieren, jungen Menschen ein ers-

tes Bewusstsein für die Bedeutung des Förderns eines Museums zu vermitteln. Durch unsere Initiative hoffen wir, viele neue junge Mitglieder zu gewinnen und das Interesse am MAKK zu fördern.

Und nun zu dem, was wir vorhaben. Beginnen wollen wir mit einer Reihe von Veranstaltungen für junge Erwachsene zwischen 18 und 30 Jahren. Ihnen möchten wir zeigen, was es im MAKK zu entdecken gibt und wer hinter unserem Museum steckt. Wie viel Arbeit bedeutet es, eine Ausstellung zu entwickeln? Und wie wird man zu einem leidenschaftlichen Sammler?

Genauso freuen wir uns darauf, mit den KunstStolzen Einblicke in die Arbeit von Designern, Manufakturen, Fotografen, Architekten, Modemachern, Keramikern und anderen Entwerfern zu gewinnen. Denn im MAKK kann man viel über kreatives und künstlerisches Arbeiten erfahren.

Mit Blick auf die Zukunft sehen wir das MAKK auch als einen Ort des Diskurses und möchten dabei unser Museum als

Ausgangspunkt für ein gemeinsames Nachdenken über unsere Umwelt und die zukünftige Gestaltung und Nachhaltigkeit von Dingen betrachten.

Für die Gründung der KunstStolzen, voraussichtlich im Herbst dieses Jahres, arbeiten wir gemeinsam mit mittlerweile sechs jungen Interessierten an der Vorbereitung des Projektes. Da wir KunstStolzen als Gemeinschaftswerk sehen, möchten wir es bewusst offen gestalten und freuen uns über jeden, der mitmachen und mitgestalten möchte. So hoffen wir, einen Ort für Gleichgesinnte und neue Freundschaften zu schaffen – im MAKK und mit dem MAKK.

*Carin Söhler und Helen Dalhuisen*

Wer uns unterstützen oder mitmachen möchte, kann sich sehr gerne an uns wenden.

Mail: [info@KunstStolzen.de](mailto:info@KunstStolzen.de)

Carin Söhler 0175-7417988

Helen Dalhuisen 0173-9779130

---

## Liebe Mitglieder des Kuratoriums,

das erste Halbjahr 2019 begann mit einem Besuch des Forums **KUNST AM Turm\_ANDRA (KAT\_A)** in Bad Honnef-Rhöndorf, wo die Sammlerin Andra Lauffs-Wegner die Rhöndorfer Jahrhundertwende-Villa Haus Hedwig mit schönem Blick auf den Drachenfels seit 2014 als Ausstellungsfläche für ihre umfangreiche Sammlung zeitgenössischer Kunst nutzt: Die aktuelle **Ausstellung „Katharina Grosse und Yves Klein“** widmet sich den unterschiedlichen Möglichkeiten, die sich mit dem Medium

Malerei erschließen: Katharina Grosse (geb. 1961) und Yves Klein (1928-1962) definieren die Malerei völlig verschiedenartig und brechen doch gleichermaßen die Grenzen des Mediums auf: Hier der Großmeister der Monochromie mit seinen blauen Leinwänden, Tischen und Schwämmen, dort die abstrakten, mit der Sprühpistole in allen Regenbogenfarben bestückten Großformate von Grosse – in der dialogischen Gegenüberstellung der beiden Künstlern gelingt es, über die unterschiedlichen Ansätze und Erfahrungen den Betrachter für die Wahrnehmung von Farbe zu sensibilisieren und das Farberlebnis zu intensivieren.



Die Sammlerin hat uns nicht nur engagiert und kenntnisreich durch die Ausstellung geführt, sondern auch – bei strahlendem Wetter – durch den Skulpturenpark des Hauses mit Arbeiten von Jeppe Hein und Alici Kwade. Beim anschließenden Glas Wein aus den umliegenden Bergen von Herrn Wegner versorgt, wurde noch munter weiter diskutiert.

Im MAKK gab es gleich zwei Previews für die Kuratoren: Zum einen der Besuch der **Ausstellung „Große Oper – viel Theater“**, bei der auch Bernd Streitberger, der Technische Betriebsleiter der Bühnen Köln zugegen war und über den momentanen Stand der Kölner Opernsanierung berichtete, zum anderen die **Ausstellung „2 von 14. Zwei Kölnerinnen am Bauhaus“**, die zum 100jährigen Jubiläum des Bauhauses das Werk der avantgardistischen Keramikerin Margarete Heymann-Loebenstein und ihrer Cousine, der Bühnenbildnerin Marianne Ahlfeld-Heymann präsentiert, im Dialog mit Farbstudien, Gemälden, Zeichnungen und Skulpturen der Bauhäusler Itten, Schlemmer, Kandinsky und Moholy-Nagy aus unserer eigenen umfangreichen Sammlung. Die Kuratorin Dr. Romana Rebbelmund führte uns mit ansteckender Begeisterung durch die vorzüglich

inszenierte Schau, die sicherlich einen weiteren Besuch lohnt...

Anfang Mai waren wir in der **BRAUNSFELDER Family Collection** von Dr. Georg und Angelika Jacobi zu Gast, die seit 2017 in einem 370 qm großen Loft einer ehemaligen Armaturenfabrik in Köln-Ehrenfeld wechselnd kuratierte Ausstellungen präsentieren, wobei ihre eigene zeitgenössische Kunstsammlung in kooperativen Projekten mit Arbeiten internationaler Künstler\*innen gezeigt wird. Gemeinsam mit den Initiatoren haben wir uns die Solo-Ausstellung **CUTOUTS, MISTAKES AND THREADS** des schwedischen Künstlers Andreas Eriksson angeschaut, der 2011 Schweden auf der 54. Venedig Biennale repräsentierte und dessen Arbeiten in vielen großen Museen weltweit zu finden sind: Arbeiten auf Leinwand, große Tapisseries und Bronzen. Nach einem Rundgang durch die beeindruckende Ausstellung haben wir noch ausgiebig in der umfangreichen Bibliothek für Kunstbücher, Ausstellungskataloge und Jazz-Literatur gestöbert.

Ihnen allen wünsche ich einen schönen und erholsamen Sommer – im Spätherbst erwartet uns dann die (übrigens umgehend ausgebuchte!) **Kuratoren-Reise nach Lissabon** mit einem wie immer dichten und vielfältigen Kulturprogramm.

*Ihre Dr. Corina Krawinkel,  
Sprecherin des Kuratoriums*



## „Das Neue stürzt und altes Leben blüht aus den Ruinen“

Tagesfahrt nach Frankfurt am 13. April 2019

Das auf links gedrehte Zitat aus Schillers Wilhelm Tell („Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen“) zielt in 30 cm hohen Betonlettern den Giebel des Glauburger Hofes an der Braubachstraße, die das Dom-Römer-Areal nördlich zur Innenstadt abgrenzt. Unserer kleinen Gruppe von neugierigen und sehr gespannten Overstolzen, die sich am Römer zu einem geführten **Rundgang durch Frankfurts Neue Altstadt** eingefunden hatte, bot sich hier der ideale thematische Einstieg, denn das Zitat lässt sich als Leitspruch für das gesamte Altstadt-Projekt verstehen: Nur durch Abriss des monströsen Siebzigerjahre-Baus des Technischen Rathauses, der fast die gesamte Fläche zwischen



und Kaiserdom einnahm, wurde die Rekonstruktion der historischen Altstadt überhaupt erst ermöglicht. Dass dies zu einem der meistdiskutierten Neubauprojekte Deutschlands wurde, liegt sicherlich in der schmerzvollen Katastrophe des Zweiten Weltkriegs begründet, als

bei Luftangriffen im März 1944 innerhalb weniger Stunden die gesamte Altstadt zerstört wurde und somit hunderte Jahre Stadtgeschichte dem Feuersturm zum Opfer fielen. Die Stadt war im Herzen getroffen, zurück blieben eine planerische Dauerbaustelle und ein Sehnsuchtsort – nach Historie, Gemütlichkeit und Identität. Mit der Rekonstruktion der Altstadt scheint Frankfurts historische Mitte ihre Seele zurückerhalten zu haben, denn uns präsentiert sich das Quartier als ein lebendiger Ort, bei dem sich Touristen und Anwohner respektvoll begegnen und sich der Einzelhandel in Form attraktiver, inhabergeführter Geschäfte gut zu etablieren scheint.

Die Bebauung des Quartiers steht auf dem historischen Stadtgrundriss und so folgt unser Weg dem Verlauf der schmalen Gässchen, auf malerische kleine Plätze und in Hinterhöfe, und es fällt schwer zu entscheiden, welches der 35 Häuser am besten gefällt: eines der 15 rekonstruierten historischen Bauten (wie die prachtvolle „Goldene Waage“, die „Grüne Linde“ oder das Ensemble an der Gasse „Hinter den Lämmchen“) oder eine der „schöpferischen Nachbauten“, wie sie sich zum Beispiel am Krönungsweg sehr behutsam und doch selbstbewusst in die Zeile der historischen Nebengebäude einreihen. Wie viel Kultur in so enger Nachbarschaft vereint ist, wird uns erst hier bewusst: Das Dom-Römer-



Areal beherbergt auch Reste der Kaiserpfalz Franconofurd, eine der bedeutendsten mittelalterlichen Pfalzanlagen und zugleich Keimzelle der Stadt. Der Ausstellungsraum mit den archäologischen Fundstücken ist eingebettet in das Stadthaus am Markt und wird von der mit Messingplatten vertäfelten Konstruktion des „Schwebenden Saales“ überdacht – ein ganz besonderes architektonisches Juwel, wie wir uneingeschränkt befinden. Und auch sonst sind wir ganz der Faszination des gesamten Altstadt-Projektes erlegen, das als Ergebnis einer unglaublichen Gemeinschaftsleistung und hoher gestalterischer Qualität wirkt, als hätte es so schon immer existiert.

Nach einem kurzen Weg über den Eisernen Steg zu unserem Restaurant am Schaumainkai konnten wir uns bei einem köstlichen Mittagsmenü wieder aufwärmen und Kräfte für den zweiten Teil unseres Programms sammeln: ein Besuch der Ausstellung **„Moderne am Main – 1919-1933“** im Museum Angewandte Kunst. Kurator Prof. Dr. Klaus Klemp nahm uns mit ins

Frankfurt der Zwischenkriegszeit, das im Gründungsjahr des Bauhauses seine ganz eigene progressive Moderne vorweisen konnte. Die

Ausstellung beginnt mit dem historischen Coup der Wiedereröffnung der Frankfurter Messe im Jahr 1919 durch Ludwig Landmann, der als Wirtschaftsdezernent und Oberbürgermeister ein städtisches Erneuerungsprogramm vorantrieb und nach dem Ersten Weltkrieg Frankfurt als Ort des internationalen Handels und Austausches

wiederbelebte. Hier begegnet uns auch Peter Behrens wieder, der 1924 für die Messe das avantgardistische „Haus der Moden“ baute. Während das Bauhaus vor allem durch sein ikonisch gewordenen Design und seine prestigeträchtigen Bauten Berühmtheit erlangte, galt das Interesse des „Neuen Frankfurt“

eher praktischen und sozialen Aspekten, die jedoch nicht minder revolutionär waren. In Zusammenarbeit mit einer forcierten Industrialisierung und dem Siedlungsbau-Programm des Stadtbaurats und Architekten Ernst May folgte das „Neue Frankfurt“ dem Ziel, eine moderne urbane Gesellschaft zu formen. Und so durchdrang der neue universale Anspruch letztlich alle Bereiche des Lebens – sei es im Mode-, Industrie-, Produkt- und Kommunikationsdesign.

Zum Abschluss unseres Besuches finden wir uns – wie bei jeder guten Party – in der Küche wieder: in der Frankfurter Küche von Margarete Schütte-Lihotzky, die als fester Bestandteil der ständigen Sammlung des MAK beweist, dass das „Neue Frankfurt“ eben doch auch Ikonen hervorgebracht hat!

*Julia Baur*



## Ausflüge des Arbeitskreises nach Krefeld und Frankfurt



Josef Hoffmann, Damenkleid für eine Redoute, um 1910

### Das „Künstlerkleid“ in Krefeld

Ganz im Zeichen der Mode stand der Ausflug des Arbeitskreises nach Krefeld am 17. Januar. Ziel war die Ausstellung **„Auf Freiheit zugeschnitten. Das Künstlerkleid um 1900 in Mode, Kunst und Gesellschaft“** im Kaiser-Wilhelm-Museum. Die aktuelle Ausstellung nimmt Bezug auf eine „Sonder-Ausstellung moderner Damen-Kostüme nach Künstler-Entwürfen“, die im Jahre 1900 ebenfalls im Kaiser-Wilhelm-Museum gezeigt wurde.

Das Damenkleid als Kunstwerk entspringt der Idee des Jugendstils, dass der gesamte Alltag von Kunst durchdrungen und die bildende Kunst mit der angewandten Kunst verschmelzen solle. Damit wurde auch das Kleid zum Kunstwerk, welches eine künstlerische Gestaltung erforderte. Die Künstlerkleid Ausstellung im Jahre 1900 gab damals den wegweisenden Anstoß, sich auch in Deutschland des Reformkleides künstlerisch anzunehmen.

Dementsprechend widmet sich die heutige Ausstellung nicht nur den Kleiderentwürfen verschiedener Künstler wie zum Beispiel Henry van de Velde, Josef Hoffmann oder Wassily Kandinsky, sondern setzt sie

auch in Beziehung zur zeitgenössischen angewandten Kunst. Die Modeschöpferin und Protagonistin der deutschen Reformbewegung, Anna Muthesius, ging sogar noch einen Schritt weiter: Sie forderte, jede Frau solle ihre eigene Künstlerin werden, indem sie ein individuell gestaltetes und angepasstes „Eigenkleid“ anfertigte. Eine geradezu revolutionäre Idee, da Frauen Eigenständigkeit und Kreativität im 19. Jahrhundert noch weitgehend abgesprochen wurden. Neben der Rolle der Kleidung bei der weiblichen Emanzipation ist ein weiteres interessantes Thema der Ausstellung die Symbiose von modernem Tanz und Kostüm, wie sie beispielsweise die Schleiertänzerin Loïe Fuller oder die Ausdruckstänzerin Isadora Duncan zeigten. Seinen Abschluss fand unser Rundgang in einem von Sonia Delaunay für Tanzveranstaltungen gefertigten Ensemble aus Abendkleid und passender Herrenweste. Robert Delaunays Frau entwarf damit, parallel zu den simultanen Bildern ihres Ehemanns, simultane Kleidung, überführte dessen Malerei gewissermaßen in den Raum.

Neben zahlreichen Künstler- und Reformkleidern beeindruckte die Ausstellung



Sonia Delaunay, Abendkleid und Weste – Robe et Gilet simultanée – 1913



durch eine Fülle von Fotografien, Entwurfszeichnungen und Plakaten. Wie so oft, hätte man sich auch für den Besuch dieser umfassenden und interessanten Präsentation noch viel mehr Zeit gewünscht.

## Das „Neue Frankfurt“

Mit den Bauten des „Neuen Frankfurt“ hatte der zweite Ausflug des Arbeitskreises am 21. März einen ganz anderen Schwerpunkt: Anders als man vermuten könnte, handelt es sich hierbei nicht um die Wolkenkratzer des boomenden Frankfurter Bankenviertels, sondern um ein umfassendes Wohnungsbauprogramm der 1920er Jahre.

Diesem außerhalb der Stadt wenig bekannten Programm widmet sich die Ausstellung „Das Neue Frankfurt 1925-1930“ im Museum Angewandte Kunst in Frankfurt.

Moderner Zeitgeist und der Wille, neue Wege zu gehen, war in dieser Zeit nicht auf das Bauhaus in Weimar, Dessau und Berlin beschränkt, sondern zeigte sich auch im „Neuen Frankfurt“: In nur fünf Jahren, von 1925-1930, errichtete das städtische Hochbauamt unter der Leitung von Ernst May 15.000 Wohnungen mit modernem Wohnstandard. Neben einer modernen technischen Ausstattung wie fließendem Wasser, Elektrifizierung bis hin zu Fernwärme und Radiosendern, war vor allem die „Normierung“ des Bauens neu. Das industrielle Bauen umfasst vorgefertigte Betonplatten, normierte Bauteile wie Türen, Fenster, Ba-

dezimmer und schließlich auch eigens für die modernen Kleinwohnungen entworfene Möbel, von flexiblen Typenmöbeln bis zur sogenannten „**Frankfurter Küche**“.

Ein sehr gut erhaltenes Exemplar dieser von Margarete Schütte-Lihotzky speziell für das Frankfurter Wohnungsbauprogramm entwickelten Einbauküche befindet sich in der Frankfurter Ausstellung. Unter der kundigen Führung des Restaurators Christian Dressen konnte wir viele praktische Details entdecken, die auf den ersten Blick verborgen blieben, aber viel Bewunderung hervorriefen.

Mit dem Neuen Bauen einher ging die Idee einer ästhetischen und gesellschaftlichen Umgestaltung, einem Neuanfang nach dem Ende des Ersten Weltkriegs. Die Ziele des Neuen Frankfurt gingen damit weit über das reine Wohnungsbauprogramm hinaus und sollten alle Bereiche des Lebens einer modernen urbanen Gesellschaft erfassen.

Dies veranschaulichte uns Kurator Prof. Dr. Klemp bei einem Rundgang durch die Ausstellung. Ein frühes wichtiges Projekt war die **Neugründung der Frankfurter Messe 1919**. Diese sollte nicht nur den Absatz in- und ausländischer Hersteller, sondern auch vorbildliche Gestaltung fördern.



Die Qualität der ausgestellten Waren wurde durch ein Auswahlverfahren sichergestellt, das im Zusammenschluss mit dem Werkbund erfolgte. Darüber hinaus sollte das 1921 neu errichtete Werkbundhaus ganzjährig als Forum einer „Gestaltungsdiskussion“ dienen.

Ein wichtiger Protagonist des „Neuen Frankfurt“ war auch die 1923 unter der Leitung von Fritz Wichert und nach dem Vorbild des Bauhauses in Weimar entstandene **Kunstschule Frankfurt**. Neben den freien wurden dort auch angewandte Künste unterrichtet, beispielsweise Architektur, Mode und Schriftgestaltung. Zu den bekannten Lehrern der Kunstschule gehörten u.a. Adolf Meyer, Josef Hartwig, Willi Baumeister oder Max Beckmann.

**Druckmedien** nehmen einen breiten Raum in der Ausstellung ein, waren sie doch ein zentrales Forum, um das „Neue Frankfurt“ und seine Ideen bekannt zu machen. An erster Stelle ist hier die **Zeitschrift „Das Neue Frankfurt“** zu nennen, die zwischen 1926 und 1931 erschien und die nicht nur durch ihre Inhalte, sondern auch durch das ungewöhnliche quadratische Format und die moderne Grafik der Geschwister Hans und Grete Leistikow Aufsehen erregte.

Nach einem kurzen Mittagessen machten wir uns quer durch Frankfurt auf den Weg in die **„Römerstadt“**, um eine Siedlung und ein Haus des „Neuen Frankfurt“ aus eigener Anschauung zu erleben. Die Anreise mit der U-Bahn machte auch schnell deutlich, dass die Siedlungen als Trabantenstädte weit außerhalb der Innenstadt angelegt wurden. Auch heute noch ist die Siedlung Römerstadt mit ihren Reihenhäusern und kleinen Gärten im Grünen ein beliebtes Wohngebiet für Familien und die Miethäuser sehr begehrt. Als sogenanntes **„Ernst May Haus“** wurde ein Haus in den Originalzustand zurück versetzt und kann besichtigt

werden. Frankfurter Küche und Typenmöbel in einem Haus zu sehen, für das sie ursprünglich konzipiert waren, ergeben einen ganz anderen Eindruck als in den Räumen eines Museums. Das kleine Häuschen wirkt erstaunlich großzügig und auch heute noch modern. Abgeschlossen wurde der Rundgang im Garten, welcher, wie ursprünglich vorgesehen, in Nutz- und Ziergartenbereiche unterteilt ist. Am Ende war man sich einig: Die Reise nach und quer durch Frankfurt hat sich gelohnt und wir haben mit dem „Neuen Frankfurt“ eine interessante und wichtige Facette der „Neuen Sachlichkeit“ kennengelernt.

*Susanne Pressner,  
Leiterin des Arbeitskreises*



### Und wieder Verstärkung für das MAKK-Team!



Vom 3. April 2017 bis 31. März 2019 hat **Nuray Amrhein M.A.** im MAKK ein zweijähriges wissenschaftliches Volontariat absolviert (vgl. Overstolze Nr. 20). In dieser Zeit hat Frau Amrhein nicht nur ihre organisatorischen Fähigkeiten unter Beweis gestellt, an der Vorbereitung von Sonderausstellungen mitgewirkt („#alleskönner. Peter Behrens zum 150. Geburtstag“, 17.03.-01.07.2018; „Blütenlese – Die Blume in der Mode“, Herbst/Winter 2020/21), sondern auch wissenschaftliche Beiträge verfasst, so zum Salonflügel von Peter Behrens und zum Erzbischof Clemens August und dem Mopsorden. Darüber hinaus hat sie auch die ca. 530 Objekte umfassende Dosen-Sammlung von Dr. Cläre Pelzer abschließend inventarisiert und vollständig in die neue Museumsdatenbank eingegeben. Ferner war sie auch „detektivisch“ im Einsatz und hat die Dokumentation zu bereits inventarisierten Objekten aufgearbeitet und ergänzt, wobei sie ihre Neigung und Leidenschaft für die Arbeit an der Objektdokumentation und Inventarisierung bestätigt sah. „Nahtlos“ konnte Frau Amrhein nun als Angestellte der Stadt Köln für das MAKK in Festanstellung übernommen werden. Frau Amrhein leitet seit dem 1. April 2019 die wissenschaftliche Dokumentation, Inventarisierung und Digitalisierung.



**Eva Schwering M.A.** ist seit November 2018 in Vertretung von Frau Dr. Andrea Imig bis voraussichtlich Juli 2020 als Museumspädagogin am MAKK tätig. Frau Schwering studierte Kunstgeschichte, Orientalische Kunstgeschichte, Klassische Archäologie und Malaiologie in Köln und Bonn. Seit 2006 ist sie als freie Mitarbeiterin des Museumsdienstes Köln und am Domforum beschäftigt. Seit 2013 arbeitet sie auch als Dozentin für Kunstgeschichte beim „Campus Zeit für Wissen“. An den Kölner Museen war sie mit zahlreichen Projekten in der Vermittlungsarbeit betraut, so von 2003 bis 2005 an den „kunst:dialogen“ und an den „Jungen Nächten“ im Museum Ludwig, von 2011 bis 2017 im Auftrag des Museumsdienstes Köln an dem interaktiven Vermittlungsprogramm „Rettet Königin Luise“ im Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud sowie 2014 als Projektleiterin des Pädagogischen Begleitprogramms zur Ausstellung „Die Heiligen drei Könige – Mythos, Kunst und Kult“ im Museum Schnütgen. Für das MAKK richtete sie bislang eine neue Anfass-Sammlung für die Design-Abteilung ein, entwickelte Workshop-Angebote und koordiniert derzeit ein Begleitheft in Leichter Sprache für die Sonderausstellung „2 von 14. Zwei Kölnerinnen am Bauhaus“.

*Dr. Patricia Brattig*

30.03. – 30.06.2019

**Große Oper – viel Theater? Bühnenbauten im europäischen Vergleich**

12.04. – 11.08.2019

**2 von 14. Zwei Kölnerinnen am Bauhaus**

04.05. – 02.06.2019

**Erik Kessels. Archive Land im Rahmen von Artist meets Archive**

31.08. – 13.10.2019

**manu factum 2019. Staatspreis für Kunsthandwerk in NRW**

13.09.2019 – 08.03.2020

**Norman Seeff. The Look of Sound**

25.10. – 17.11.2019

**Kölner Design Preis – Toby E. Rhodes Award**



## SAVE THE DATE

Design-Wochenende

**10. und 11. August 2019**

**Wiedereröffnung  
der Designabteilung**

**Die auf der Innenseite abgebildeten Objekte sind sämtlich Ankäufe der Overstolzengesellschaft für das Museum für Angewandte Kunst Köln. Im Uhrzeigersinn von links oben nach rechts unten:**

**Stuhl „First“.** Stahlrohr lackiert; Holz, lackiert.

Entwurf: Michele de Lucchi, 1983. Ausführung: Memphis, Mailand, um 1986.

Inv. Nr. Ov 189, erworben 1987

**Tischleuchte.** Metall, verchromt; Milchglasplatten, geätzt. Entwurf: Jean Perzel, Paris um 1930.

Inv. Nr. Ov 093, erworben 1972

**Kanne.** Irdenware, glasiert. Entwurf: Theo Bogler, 1925/26. Ausführung: Steingutfabrik Velten, gemarkt, Berlin um 1926.

Inv. Nr. Ov 087, erworben 1972

**Kugelförmige Kanne.** Silber. Entwurf: Ejnar Olsen. Ausführung: Hans Hansen, signiert, datiert, Kolding 1931.

Inv. Nr. Ov 161, erworben 1982

**Armlehnstuhl B 35.** Stahlrohr, verchromt; Eisengarnbezug, Holz schwarz lackiert. Entwurf: Marcel Breuer, 1928/29.

Ausführung: Gebr. Thonet, Frankenberg um 1930.

Inv. Nr. Ov 187, erworben 1987

**Teegedeck Hallesche Form,** mit Dekor Goldringe. Porzellan, glasiert; Entwurf: Marguerite Friedlaender-Wildenhain um 1927. Dekor: Trude Petri, um 1931. Ausführung: Staatliche Porzellanmanufaktur Berlin, gemarkt, Berlin um 1935.

Inv. Nr. Ov 165, erworben 1983

# Aktuelle Sonderausstellungen in anderen Kunstgewerbemuseen

## Berlin

**Bröhan-Museum, [www.broehan-museum.de](http://www.broehan-museum.de)**

30.05. – 15.09.2019

Skandal! Mythos! Moderne! Die Vereinigung der XI in Berlin

## Kunstgewerbemuseum Berlin

**[www.museumportal-berlin.de](http://www.museumportal-berlin.de)**

19.07. – 20.10.2019

Connecting Afro Futures. Fashion x Hair x Design

## Frankfurt

**Museum Angewandte Kunst Frankfurt**

**[www.museumangewandtekunst.de](http://www.museumangewandtekunst.de)**

11.05. – 15.09.2019

Sagmeister & Walsh: Beauty

12.10.2019 – 27.01.2020

Sieben Schätze. Eine Wunderkammer des japanischen Cloisonnés

12.10.2019 – 27.01.2020, House of Norway

## Hannover

**Museum August Kestner**

**[www.kestner-museum.de](http://www.kestner-museum.de)**

23.05. – 29.09.2019

Ausdruckstanz und Bauhaus-Bühne

## Hamburg

**Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg**

**[www.mkg-hamburg.de](http://www.mkg-hamburg.de)**

17.05 – 18.08.2019

Gegen die Unsichtbarkeit. Designerinnen der Deutschen Werkstätten Hellerau 1898 bis 1938

27.09. – 18.08.2019

Der Amateur. Vom Bauhaus zu Instagram

## Leipzig

**Grassi. Museum für Angewandte Kunst**

**[www.grassimuseum.de](http://www.grassimuseum.de)**

18.04.2018 – 29.09.2019, Bauhaus\_Sachsen

## München

**Die Neue Sammlung München**

**[www.die-neue-sammlung.de](http://www.die-neue-sammlung.de)**

08.02.2019 – 02.02.2020

Reflex Bauhaus. 40 Objects – 5 Conversations

## Villa Stuck

**[villastuck@muenchen.de](mailto:villastuck@muenchen.de)**

23.05. – 15.09.2019, Koloman Moser

## Pforzheim

**Schmuckmuseum Pforzheim**

**[www.schmuckmuseum-pforzheim.de](http://www.schmuckmuseum-pforzheim.de)**

13.04. – 08.09.2019

Offene Horizonte – Schmuck von den Reisewegen Humboldts

## Ratingen

**LVR-Industriemuseum**

**[www.industriemuseum.lvr.de](http://www.industriemuseum.lvr.de)**

28.10.2018 – 22.12.2019

Mode 68. Mini.Sexy.Provokant

## Weil am Rhein

**Vitra Design Museum**

**[www.design-museum.de](http://www.design-museum.de)**

30.03. – 08.09.2019

Balkrishna Doschi. Architektur für den Menschen

## INTERNATIONALE MUSEEN

### London

**Victoria & Albert Museum, [www.vam.ac.uk](http://www.vam.ac.uk)**

02.02. – 14.07.2019

Christian Dior: Designer of Dreams

06.04.2019 – 16.02.2020

Mary Quant

### Paris

**Musée des Arts Décoratifs**

**[www.lesartsdecoratifs.fr](http://www.lesartsdecoratifs.fr)**

11.04. – 08.09.2019

Drôles de petites Bêtes

### Wien

**Österreichisches Museum für Angewandte**

**Kunst (Mak), [www.mak.at](http://www.mak.at)**

20.11.2019 – 17.05.2020

Otto Prutscher

18.12.2019 – 13.04.2020

Bugholz, vielschichtig

## Impressum

Redaktion: Gisela Weskamp-Fischer

Weitere Foto-  
nachweise Baur (8); Buchen (2); Friedrich (1);  
Krawinkel (5); MAKK (6);  
Pfungsthorn (11); Sebastian (1);  
Seeff (2); Privat (3)

Satz: Gabi Eimertenbrink

Druck &

Herstellung: Druckhaus Süd, Köln

**An einer Mitgliedschaft bei der  
Overstolzengesellschaft interessiert?**

**Bitte melden Sie sich für weitere Informationen  
im Büro der Overstolzengesellschaft**

**An der Rechtsschule, 50667 Köln**

**Tel. (+49) 0221 – 390 66 65**

**Fax (+49) 0221 – 16 86 74 44**

**Email: [info@overstolzen.de](mailto:info@overstolzen.de) – [www.overstolzen.de](http://www.overstolzen.de)**

**Bankverbindung: Pax-Bank e.G. Köln**

**IBAN DE76 3706 0193 0018 3330 15**

**BIC GENODED1PAX**